



Erich Kästner

Das doppelte Lottchen



ill. von Isabel Kreitz

Dressler 2016 • 112 Seiten • 18,99 • ab 9
• 978-3-7915-1171-9

Eine Besprechung eines Kästner-Klassikers? Das ist ja beinahe Gotteslästerung. Was sollte man dazu noch sagen können, was nicht schon gesagt wurde? Ich kenne einfach kaum schönere Bücher als diese herrliche, witzig-emotionale Verwechslungsgeschichte, die schon so vielen Generationen von Kindern und Erwachsenen Freude bereitet hat. Und ich denke mit

gleicher Freude an die alte, schwarz-weiße Verfilmung des Buches von 1950 mit den Günther-Zwillingen, die in Stil, Atmosphäre und Duktus so ideal „passt“. Allerdings mag ich, ehrlich gesagt, auch nur diese Version, die späteren deutschen und amerikanischen Verfilmungen kommen da nicht annähernd mit (Entschuldigung, Herr Vilsmaier, Disney etc.). Und schon ist er greifbar, der Grund für eine nochmalige Besprechung, wenn es nämlich eine neue, andere Version der Geschichte gibt. Da wäre für mich die Enttäuschung schon fast vorprogrammiert.

Doch nicht in diesem Fall, Glück gehabt. Oder vielmehr echtes Können und künstlerisches Einfühlungsvermögen. Denn vor mir liegt die Kästner-Geschichte als Comic. Ja, richtig gelesen, es handelt sich um eine reine Bildergeschichte, bei der Text nur in Form von „Sprechblasen“ vorkommt. Und ich behaupte: Kästner selbst würde sie gefallen.

Es beginnt damit, dass die Optik der Bilder und Figuren sich voll und ganz an den Entwürfen von Walter Trier orientiert, dem großartigen Illustrator fast aller Kästnerbücher. Ob Strichführung, Farbgebung, technische Umsetzung oder typische Blickwinkel und Perspektiven – man meint stets nur Walter Trier zu sehen. Das spricht überhaupt nicht gegen die Kreativität von Isabel Kreitz, ganz im Gegenteil, denn es gehört mehr als nur „Kopierfähigkeit“ dazu, eine perfekte Leistung „im Stile von“ abzuliefern, schließlich gibt es von Trier nur wenige Einzelbilder.



Aber gerade dieser leicht klassische „Anstrich“ spricht Herz, Gefühl und Verstand sofort an, dringt in die Tiefe und erfasst den Leser mit Wärme und Sympathie.

Ist die Optik aber schon wirkungsvoll, so beeindruckt mich die Darstellung der Handlung und die Betextung noch weit mehr. Gerade der Kenner der Verfilmung stellt so manches mal verwirrt fest, dass sich die Seiten fast wie ein „Storyboard“ des Filmes zeigen, scheinbar also jede Einstellung mit Blickwinkel, Bühnenbild, Kostümen und Gestik auflisten. Das stimmt nicht wirklich, denn Kürzungen und kleine Veränderungen waren schon notwendig, um den Umfang des Buches nicht zu sprengen, aber der Eindruck einer kompletten Nacherzählung mit allen Bildern und den wesentlichen Textteilen verblüfft schon. Und gerade die Auswahl der Schlüsselsätze und zentralen Motive der eigentlich recht komplexen Geschichte zeigt das erstaunliche und vor allem erfreuliche Verständnis der Illustratorin für das Werk und seine Seele.

Da finden sich auch scheinbar nebensächliche Details, Nebenhandlungen und -figuren, die aber erst ein vollständiges Bild der Geschichte und vor allem ihrer Atmosphäre ergeben. Ob die Freundinnen im Kinderheim, Lehrerinnen und Mitschülerinnen in der Schule oder der Hund des Geheimrates beim Mittagessen – nichts davon möchte ich missen und muss es glücklicherweise auch nicht. Der häufig bei Comics geäußerte Vorwurf, die Reduktion auf optisch Darstellbares verflache eine Handlung und verhindere jegliche Durchzeichnung von Personen – er trifft hier sicher überhaupt nicht zu. Ganz im Gegenteil: Selbst Nebenfiguren werden fast plastisch greifbar, zeigen psychologische Tiefen und handeln nachvollziehbar, da man sie zu kennen glaubt.

Für wen ist diese Geschichte also geeignet, für wen ist sie gemacht? Nun, zunächst einmal für alle Kinder, die das Original noch nicht gelesen haben und vielleicht erst einmal „etwas weniger lesen“ wollen. Das Prinzip einer wunderschönen Geschichte und der in vielfacher Hinsicht starken Emotionen, die sie auslöst, lässt sich damit schon gut erkennen, und vielleicht entsteht daraus später sogar noch die Lust, es doch auch mit der reinen Textversion des Klassikers zu probieren. Darüber hinaus aber sollten auch alle, die das Original kennen, sich auf diese neue Fassung einlassen, ich verspreche ein großes Lesevergnügen. Dasselbe gilt übrigens auch für diejenigen, die nur den Film kennen, auch ihnen sollte dieses Buch das Herz mit Erinnerungen und mit seiner emotionalen Botschaft wärmen.

Eigentlich gibt es am Schluss nur einen Seufzer: Warum werden heute so wenig Bücher geschrieben, die man in ähnlicher Weise genießen kann? Von Erich Kästner selbst kann ja leider nichts mehr Authentisches kommen, aber vielleicht erfreut uns Isabel Kreitz noch einmal mit einem anderen Werk „fast wie von Walter Trier“? Sie kann sicher auch ganz anders, aber das hier liebe ich!